

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nr. 20.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stad Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 250.

Dienstag, den 26. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

## Italiens Hörigkeit.

Dass die Gemeinschaft mit den Mächten des Vier-  
verbundes keine Erhöhung des internationalen Ansehens  
noch weniger eine Stärkung der sittlichen Autorität eines  
Landes zur notwendigen Folge hat, diese bittere Erfahrung  
aus Italien legt an seinem Teile reichlich auskosten. Die  
Mittelmächte seines neuen Bundesverhältnisses sind vor-  
über; Lage voll Bank und Arger haben sie abgelöst, und  
die Temperatur der Beziehungen zwischen Salandra und  
Cassanow, zwischen Sonnino und Grey erinnert mehr an  
die frostige Wetterlage in Russland als an die Sonne  
Italiens. Nun steht gar noch der Winter vor der Tür;  
im November tritt das italienische Parlament wieder zu-  
sammen, dessen Vollmachten für die Regierung mit Ende  
dieses Jahres ablaufen. Dann wird sich zeigen, wie die  
bisherigen Kriegsergebnisse die Stimmungen des Volkes  
beeinflusst haben; die Bilanz wird jedenfalls hinter den  
gehegten Erwartungen sehr erheblich zurückbleiben.

Der Beschluß der italienischen Regierung, jede un-  
mittelbare Beteiligung an dem neuen Balkanunternehmen  
abzulehnen, hat in London und Petersburg wie ein  
kalter Wasserstrahl gewirkt. Er wurde zwar mit der  
Versicherung etwas schwächer gemacht, daß Italien die  
Sache seiner Bundesgenossen durch gesteigerte Tätigkeit  
auf dem österreichischen Kriegsschauplatz unterstützen werde,  
und in der Tat hat ja auch, wie die Berichte des  
Wiener Generalstabes zeigen, General Cadorna zu wuch-  
tigen Angriffen ausgeholt, die, wie es scheint, alle  
bisherigen Versuche zur Erschütterung der Front unserer  
Bundesgenossen bei weitem übertrifft. Aber einmal weiß  
man ja nicht erst heute, daß die Herren von der Entente  
an diesen Kämpfen am Monzo und in den Tiroler Bergen  
nur ein sehr mächtiges Interesse haben, und überdies sieht  
es nicht danach aus, als sollte den Italienern diesmal ge-  
lingen, was ihnen bisher trotz gewaltigster Anstrengungen  
immer noch mißglückt ist. Die Italiener sollten für englisch-  
russische Kriegsspiele eingetauscht und eingepaßt werden,  
nicht für italienische; man sie aber kleine machen, sich auf  
ihre Interessen zu besinnen, werden sie wie bessere Schu-  
pfer behandelt. Was die neuen Bundesgenossen sich von  
den wortreichen Freunden der Entente für Liebens-  
würdigkeiten sagen müssen, das hätte ihr oberster Sänger und  
deh, Gabriele d'Annunzio, sich noch vor kurzem gewiß  
nicht träumen lassen. Aber so streng die Zensur in Peters-  
burg wie in Paris und in London ihres Amtes auch im  
Allgemeinen waltet, den italienischen Genossen gibt sie  
Schonungslos der Angriff- und Spottlust der Blätter preis.  
So gibt, um nur ein Beispiel anzuführen, die Petersburger  
„Ruskoje Wremja“ Italien zu bedenken, daß es unter dem  
Eckstein Frankreichs, Englands und Russlands, die allein  
einen Verteidigungskrieg führen, einen Angriffskrieg habe  
anleiten können, der seinen weiteren Zweck habe, als An-  
griff auf Gebiete zu beschließen, die seit langen Zeiten  
in Österreich-Ungarn gebunden. Italien hätte sich aber,  
den Krieg weiter auszuweiten und Deutschland den  
Weg zu eröffnen, und weitere sich Truppen nach

dem Balkan zu senden, obgleich es an der tugen-  
dlichen österreichischen Grenze nur einen Teil seiner Kräfte zur  
Verwendung bringen könne. Aber die Rechnung Italiens  
sei falsch. Wenn Russland, Frankreich und England, nach-  
dem sie die Feinde aus ihren Ländern vertrieben haben  
werden, einen Separatfrieden abschließen, dann werde  
Italien genötigt sein, seine etwaigen Eroberungen wieder  
herauszugeben. Deshalb läte Italien gut, den Krieg nicht  
nach allzu selbststüchtigen Grundätzen zu führen. Boraus-  
ausgelegt von italienischer Seite wiederum zu hören be-  
kommt, daß in Wahrheit Italien einen Verteidigungskrieg  
führe, auch stiehe sein gelantes kampffähiges Heer gegen  
Österreich im Felde, es könne also gar nicht zu gleiches  
Zeit noch an auswärtigen Expeditionen teilnehmen.

Aber was hilft's? Der Vierverband steht sich so stem-  
lich am Ende seines Lebens angelangt, und das könnte  
ihm gerade noch fehlen, daß die Italiener ihr Kriegsspiel  
janz oder auch nur teilweise erreichen, er selbst aber aus  
dem gewaltigen Ringen mit leeren Händen und zer-  
störten Gliedern hervorgeht! Je rascher man der  
herannahenden serbischen Katastrophe gegenübersteht, desto  
widerwärtiger wird man nach Rom. Und die Italiener  
piffen nur zu gut, daß die Herren in London, wo der  
große Geldbeutel zu Hause ist, auch gegen Bundesgenossen  
die Pfeile zu schwingen verstehen. Deshalb der neue  
Ansturm gegen die „unerlösten“ Grenzen, um wenigstens  
den guten Willen zu zeigen, von den gemeinschaftlichen  
Borgen einen angemessenen Anteil auf sich zu nehmen.  
Aber die Stimmung, da die Salandra und Genossen den  
Stoß, mit dem sie geschüttelt wurden, noch in Demut  
küsten, die scheint allerdings verlogen zu sein. Die Hörig-  
keit beginnt zu bröckeln und zu schmerzen, je länger der  
Krieg dauert und je maßloser die Anforderungen werden,  
in denen eigene Ohnmacht die Drahtzieher in England und  
Russland antreibt. Warten wir vertrauensvoll ab, wie die  
Dinge sich weiter entwickeln werden; der kommende Winter  
wird der Selbstbestimmung, die sich offensichtlich vorbereitet  
zur Niederlage sein.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Okt. (Schlachtfischmarkt.) Auftrieb: 8181  
Rinder, 1253 Kälber, 7784 Schafe, 10775 Schweine. — Preise  
(die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht  
an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stalmschlacht u. 2. Weidemast: a) 121  
bis 131 (70-76), c) 109-124 (60-68), d) 98-109 (52-58)  
B. Bullen: a) 117-124 (68-72), b) 102-120 (57-67), c) 91  
bis 102 (48-54), C. Ferkeln und Kälber: d) 103-121 (60-70)  
e) 91-104 (50-57), d) 79-89 (42-47), e) 85. — 40  
D. Gering genährtes Jungvieh (Gresser): 78-92 (38-46).  
2. Kälber: b) 167-170 (100-102), c) 150-158 (90-95)  
d) 107-133 (70-80), e) 82-124 (45-63). — 3. Schafe  
A. Stalmschlacht: a) 148-154 (74-77), b) 98-140 (49-70)  
c) 94-125 (45-60). B. Weidemast: a) 74-79  
c) 94-125 (45-60). — 137-145, d) 125-142, e)  
110-125, f) 130-140. — Marktverlauf: Rinder in gute  
Ware glatt, sonst ruhig. — Kälber bei guter Ware glatt, sonst  
ruhig. — Schafe glatter Geschäftsgang in guter Ware, gering  
Ware vernachlässigt. — Schweine ruhig.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Grey als Don Quixote.

London, 23. Oktober.

„Morning Post“ sagt in einem Leitartikel: Die Dinge  
müssen schlimm stehen, wenn das englische Reich einen Teil  
von sich für die militärische Hilfe Griechenlands verkauft  
Grey suchte anfangs die Balkanstaaten vom Kriege fern  
zuhalten und sucht sie jetzt hineinzuziehen. Nachdem wir  
versucht hatten, Bulgarien zu versöhnen, indem wir ihm  
Gebietsteile unserer Verbündeten anboten, sind wir jetzt bei  
nahe stolz auf unser Angebot. Grey spielte zuerst  
den Don Quixote auf Kosten anderer und tat es jetzt  
auf unsere Kosten. — Wie bitter! Aber wie wahr!

Die Balkanorgen des Vierverbandes.

Berlin, 23. Oktober.

England sucht Diktator für den Balkan. Es fordert  
die Hilfe Griechenlands, wünscht die Annäherung Italiens,  
erbtigt den Bestand Rumaniens. In allen Fällen wird  
mit Judentum und Peitsche gearbeitet; allen wird etwas ver-  
prochen, jedem aber auch gedroht. Den Griechen hat man  
die Insel Sypern und Kleinasienisches Gelände geboten,  
wenn sie sofort gegen Bulgarien und die Türkei mar-  
schieren wollten, für den Fall der Weigerung aber mit  
Blockade der Küste und anderen Annehmlichkeiten gedroht.  
Griechenland lehnte jedoch ab. Den Italienern verspricht  
man öffentlich die Vorherrschaft im Mittelmeer und heimlich  
Bordelle, die schon den Serben zugesagt wurden, sobald sie  
schleunigst einige Armeen auf den Balkan entsenden, und  
droht andererseits mit Revolution — Mobilisierung der  
Straße. Italien aber scheint nicht mittun zu wollen. Den  
Rumänen stellt man einen (von ihnen erst zu erobernden)  
Teil Österreichs und Ungarns für einen schleunigen Einmarsch  
in Bulgarien in Aussicht und droht mit der Entfaltung  
einer Volksbewegung wider Herrscher und Regierung für den  
Fall der Ablehnung. Rumänien aber verhält sich passiv.  
Beharren diese drei Mächte bei ihrer Weigerung, dann wird  
England tun müssen, was es noch nie getan: es wird sich  
höchstens bemühen und den Krieg aus eigener Kraft  
weiterführen müssen.

König Peters Gelöbnis.

Wien, 23. Oktober.

Wie aus dem Kriegspressequartier mitgeteilt wird, hat  
König Peter von Serbien Anfang Oktober einen Armeegelöb-  
nis, der folgende Stelle enthält:

„Ich weiß, daß alle Serben bereit sind, für das Vater-  
land zu sterben. Wir hat das Alter die Waage aus den  
Händen genommen. Ich, der ich zu eurem König bestimmt  
wurde, besitze nicht mehr die Kraft, an der Spitze meiner  
Armee den Verteidigungskrieg auf Tod und Leben zu  
führen. Ich bin ein schwacher Greis, der euch alle, ihr  
serbischen Soldaten, ihr serbischen Bürger, ihr serbischen  
Frauen und Kinder nur segnen kann. Eines Schwerts ist  
nicht: Wenn der neue Kampf uns die Schmach bringt, der  
wir unterliegen, dann kann auch ich den Untergang nicht  
überleben. Mit dem zusammenbrechenden Vaterlande werde  
dann auch ich sterben.“

## Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Arhur Brehmer.  
Nachdruck verboten.

Die Russen konzentrierten ganz unverkündet viel  
Kruppen an unserer Grenze und wenn wir uns nicht bald  
was machen, dann rücken sie uns näher auf den Hals, als  
wir lieb ist.  
„Dann klopfen wir sie eben wieder aus dem Feld“,  
sagte von Karoll und der Oberst lachte.  
„Sehr gut, sehr gut. Dann klopfen wir sie eben aus  
dem Feld raus. Das muß ich Excellenz weiter geben.“  
Excellenz der Herr General ist nämlich auch da. Haben  
sie ihn noch gesehen?  
„Nein, Herr Oberst. Bei Frau von Geldern war es  
nicht.“  
Der Oberst sagte: „Wie kommen Sie auf die  
Geldern?“ fragte er.  
„Weil so außerordentliche Gäste wie Excellenz selbst  
verhältnißlich zur Herrin des Hauses gehören.“  
Richtig, ganz richtig. Aber Excellenz liebt mehr  
die älteren Jagdbräute. Nein, nein, nicht von den Frauen  
vom Wein. Und so werden wir ihn wohl im Herren-  
hause finden. Kommen Sie mit?  
In diesem Augenblicke intonierte im Saal eine wunder-  
volle plötzliche tiefe Stimme ein gefälliges Lied. Die  
ersten Akkorde schon weckten in Karoll die Sehnsucht, es  
ganz und aus nächster Nähe zu hören. Vielleicht war  
die Sehnsucht aber auch nur so groß, weil er ganz sicher  
auch sie wiedersehen und wenigstens ihre Nähe sehen, ihn  
Nähe fühlen würde.  
„Ja, wenn Sie nicht kommen wollen, so schade! Das  
ist nichts“, meinte der Oberst, der manchmal auch an  
Abendungen zu leiden schien. Der Hauptmann aber wehrte  
ab: „Oh nein, ich komme selbstverständlich sehr gern.“

Zwei Stunden später brach Hauptmann von Karoll  
auf. Er suchte Karoll von Uffarova, um von ihr Abschied  
zu nehmen. „Ich hatte gehofft, Sie würden auch heute  
jenes Lied singen“, sagte er.

„Mein ungarisches Lied? Ein andermal. Wenn es in  
den Krieg geht, und Sie von uns Abschied nehmen.“  
„Ja, ja, Kleinsch“, sagte der Hauptmann zu dem ihm  
unwiderstehlichen, umschimmernden, blickenden und ihn an-  
springenden Hund. „Ja, ja, Kleinsch, dein Herr ist  
verrückt. Du glaubst es nicht, aber es ist so. Jetzt will  
er den Krieg nur, damit er ein Lied hört. Ein Lied. Ich  
gäbe was drum, wenn ich wüßte, wie der Text heißt und  
was er bedeutet. Weißt du es vielleicht, Kleinsch?“

Und der Hund bellte und bellte und umsprang und  
umtanzte seinen Herrn gleich als hätte auch zu ihm  
Karoll von Uffarova gesprochen und ihn gleichfalls be-  
rauscht. Und Hauptmann von Karoll schüttelte mit dem  
Kopf und sagte: „Kann sein, daß es so heißt. Aber siehst  
du, Kleinsch, deine Sprache verstehe ich auch nicht.“

Und da er sie nicht verstand, so summete er das Lied  
wieder vor sich hin, und es war ihm, als brauche es der  
Worte gar nicht, um ein Lied zu verstehen.

Am nächsten Tag war der Krieg, wie sich der Oberst  
ausdrückte, fast schon zu greifen. Ein Armeekorps uns-  
andere waren die Russen an die deutsche und öster-  
reichische Grenze. Wie eine Mauer aus Schwert und  
Stahl steht unser Heer da, soll der Oberkommandierende  
der russischen Armee an den Baren gemeldet haben.  
Aber... wozu sind die Mauern da, als daß man sie  
einrennt“, meinte ein Leutnant. „Und daß man sie ein-  
rennen würde, das wußte man. Wenn nur diese ver-  
damnten Diplomaten nicht so viel Zeit verlore. Es  
indien einen ja förmlich die Finger, loszuschlagen und  
denen da drüben zu zeigen, wie deutsche Siege sind  
lange konnte man sich doch zum Teufel diese heraus-  
fordernden Proklamationen nicht gefallen lassen.“

Wenn wir nicht bald marschieren, marschiere  
allein“, erklärte ein Oberleutnant ganz resolut und maß-  
bändig, dem war der tollste Streich zuzutragen.

In jedem Falle aber schwebte der Krieg in der Luft.  
Die Spannung wuchs ins Ungeheure. „Wann wird  
mobilisiert? Wird mobilisiert oder nicht?“ Aber jeder  
fragte vergeblich, denn die Antwort darauf kam nicht un-  
ter dem Himmel. Dann hieß es: „Deute.“ Und Karoll erhielt  
ein Billett. Ein ganz leicht nach Belieben dufte-  
ndes Billett, das in der Aufschrift die kraftvollen Schrit-  
te Karollas von Uffarova aufwies.

Mit pochendem Herzen öffnete Karoll den Brief. Er  
enthielt nur wenige Zeilen: „Zum Abschied wird es uns  
doch kommen, so oder so. Wenn Sie das Lied also noch  
einmal hören wollen, dann kommen Sie heute, Sie sind  
uns willkommen.“

Eine Stunde später sagte ihm der Oberst: „Ich höre  
daß Sie heute auch bei der Geldern zu Gast sind. Wenn  
Sie wollen, Herr Hauptmann, können Sie mit mir in  
Auto hinauffahren.“

Natürlich nahm Karoll die Einladung mit Dank an.  
Es wurde aber doch recht spät, bis der Oberst so we-  
war, daß man abfahren konnte. Seine Verantwortung  
war ja in diesen Tagen ins Ungemeine gestiegen.  
Während der Fahrt wurde vom Kriege gesprochen. Wo-  
zu noch? Aber doch, nein, auch von Karolla wurde  
gesprochen.

Sie werden heute da oben höchst wahrscheinlich der  
Hafen Eberbach kennen lernen. Reichsgraf; wissen Sie  
ines der reichsunmittelbaren Geschlechter. Braucht, glaub  
ich, fast neue Vergoldung seines Wappens. Soll aber  
in ganz simpler Mensch sein.

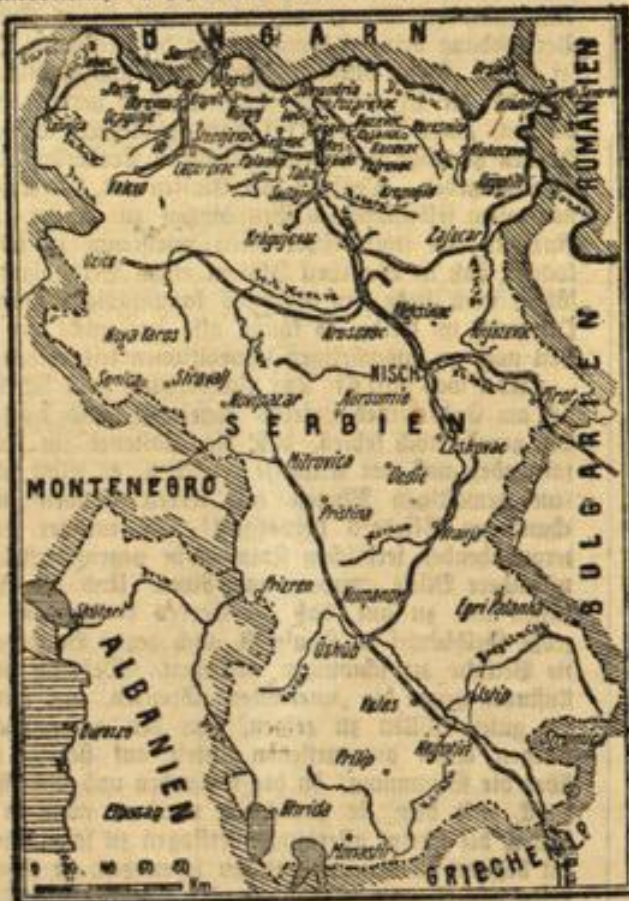
Fortsetzung folgt.

Budapest, 23. Oktober.

Nach einer Meldung aus Monastir hat im serbischen Hauptquartier ein Kronrat stattgefunden. In welchem Kronprinz Alexander zugegen habe, daß der Kampf gegen die Mittelmächte und Bulgaren aussichtslos sei. Unter Zustimmung des Vojvoden Putnik und des Ministerpräsidenten Pašić soll der Thronfolger betont haben, daß nur ein Weg zur Rettung möglich sei: Frieden um jeden Preis mit den Gegnern. In diesem Sinne soll Kronprinz Alexander in die Belagerung Serbiens telegraphiert haben, an den König von England, den Kaiser von Rußland und den Präsidenten von Frankreich. Ein hiesiges Blatt will noch mehr wissen. Nach Ableitung der Telegramme an die drei Staatsoberhäupter soll es zwischen Pašić und dem englischen und französischen Gesandten zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen sein, worin Pašić die Meinung Ausdruck gab, daß Serbien die verbündeten Generale ohne die verbündeten Armeen nicht nötig habe. Wir wissen nicht, ob Pašić so gesprochen hat, fest steht aber, daß er so gesprochen haben könnte.

## Der serbische Kriegsschauplatz.

Die Serben ringen mit furchtbarer Erbitterung um ihre Existenz. Frauen, Kinder, Greise beteiligen sich an den Kämpfen, und die serbischen Krieger in den Schützengräben ergeben sich nicht, ehe eine schwere Wunde sie kampfunfähig macht. Aber alle fanatische Tapferkeit kann das unbittliche Geschick des Landes nicht aufhalten.



Von Norden bringen in weiter Front die deutsch-österreichischen Truppen vor und von Süden und Westen stürmen die Bulgaren an. Die wichtigsten Strassenzüge und Bahnlagen sind den Serben entzogen, zwischen ihnen und der Entente steht, nach der sie als der letzten Rettung sehr häufig ausbauen, ist die Verbindung abgeschnitten. Das kleine Volk, das den Weltkrieg entzündete, auf die Versprechungen der Entente bauend, muß jetzt die schwere Blutschuld von Sarajewo büßen.

## Ein schwedisch-deutscher Zwischenfall.

Beschlezung des schwedischen U-Boots „Ovalen“. Zwischen Schweden und Deutschland schweben diplomatische Verhandlungen über einen Zwischenfall zur See, der bei dem bereits betonten guten Willen der deutschen Behörden sicherlich schnell seine befriedigende Lösung finden wird. Die Tatsachen liegen folgendermaßen:

Das von dem Werkstoffabzug „Blenda“ begleitete schwedische Unterseeboot „Ovalen“ wurde bei Kap Abbeles gleich westlich von Jütland von einem deutschen Vorpostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Als dem deutschen Vorpostenboot, das „Ovalen“ beschoss, sein Irrtum klar wurde, sprach dessen Kommandant sein tiefes Bedauern über das Versehen aus. Die Deutschen begründeten es damit, daß auf „Ovalen“ ein zufällig aufgetauchter Mast sie irreführt hatte, so daß sie glaubten, es sei ein maskiertes englisches Unterseeboot. Sie sagten, daß sie selbst über den Vorfall sehr betroffen seien, und versprachen, dafür zu sorgen, daß die Beschädigten vollen Ersatz, und daß Schweden von Deutschland volle Genugung für diese unangenehme Angelegenheit erhalten soll.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat dem auch bereits sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und das deutsche Reich die nötigen Schritte zur Klärung eingeleitet. Ein schwedisches Blatt gibt selbst zu, daß man, obgleich es heller Tag gewesen wäre, als das U-Boot beschossen wurde, doch nicht vergessen dürfte, daß die Engländer durch ihren Mißbrauch der Flagge ihrem Gegner begründete Veranlassung gegeben haben, die Echtheit von „Ovalen“ Neutralitätszeichen zu bezweifeln.

## Amerikanische U-Boote für England.

In amerikanischen Blättern findet sich folgende Meldung aus Boston vom 3. Oktober: Eine Flottille neuer amerikanischer Unterseeboote, die der britischen Flotte in Gibraltar zugeteilt worden sind, hat die Reise über den Atlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die Unterseeboote wurden vom Kanonenboot „Kanada“ und dem Hilfskreuzer „Calgarion“ begleitet, und fuhren die ganze Zeit an der Oberfläche.

## Kleine Kriegspost.

Toronto, 24. Okt. Die englische Regierung hat sich an die kanadische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, wenn irgend möglich, während der nächsten zwölf Monate England mit 200 000 neuen Truppen zu unterstützen. Kanada soll hierauf eine zustimmende Antwort erteilen haben.

Gernowik, 24. Okt. An der Ostfront wurde bei den Russen die Ankunft größerer Verstärkungen aus dem kaukasusgebiets festgestellt. Die Russen beginnen die Kaukasusfront weiter ins Hinterland zu verlegen.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Oktober. Bei Gortorff, wo es den Russen gelungen war, einen Keil in die deutsch-österreichische Front zu treiben, wird der Feind unter schweren Verlusten getrieben. — Nach mehr als 50 stündiger Artillerievorbereitung begann ein allgemeiner Ansturm der italienischen Armeen gegen die kustenländische Front. Die Italiener wurden überall geschlagen und erlitten schwere Verluste. — Auch auf dem Plateau von Dobrodo sowie an der Kärntner Front scheiterten gleichzeitig angelegte italienische Angriffe.

23. Oktober. An der Nordspitze Kurlands landeten schwache russische Kräfte. — Bei Gortorff schreitet der deutsch-österreichische Gegenangriff fort. — Auf dem Balkankriegsschauplatz wird der Drina-Übergang bei Kriepitz eingegraben. — Die Serben erneuten auf allen Fronten den Kampf. — Die Bulgaren besetzen Negotin.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das sächsische Ministerium hat nunmehr grundsätzlich die Einführung eines Zuschlages zur Einkommensteuer beschlossen und wird eine entsprechende Vorlage dem am 9. November zusammentretenden Landtage unterbreiten. Maßgebend hierfür ist gewesen, daß bereits das Jahr 1916 mit einem beträchtlichen Fehlbetrag endete, daß im laufenden Jahr naturgemäß einen noch höheren Fehlbetrag aufweisen wird, dessen Endsumme sich natürlich aber nicht überlegen läßt. Man will aber den Fehlbetrag, der der Voranschlag für die Jahre 1916/17 ergibt, möglichst aus neuen Einnahmen decken, um die Staatschuld nicht noch weiter anwachsen zu lassen. Die Bekämpfung des Fehlbetrags ist im einzelnen noch nicht bestimmt festgelegt, da man will soziale Rücksichten nehmen und die unteren Einkommensstufen freilassen.

+ Auf die Glückwünsche des Bundesrates, des Deutschen Reichstages, des preussischen Abgeordnetenhauses und der Stadt Berlin aus Anlaß des Hohenzollernjubiläums haben persönliche Antworten Kaiser Wilhelm eingegangen. In der Antwort an den Bundesrat heißt es u. a.: „Ich bewußtlich unerschütterlicher Zusammengehörigkeit und voller Einigkeit der deutschen Völker und Stämme, und allen die feste Zuversicht in den weiteren Erfolg des deutschen Völker und eine glückliche Zukunft des Reiches, dessen bisherige Geschichte so sichtbar den Stempel göttlicher Gnade und Führung trägt.“

+ Die Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise ist sofort nach ihrem Erlass in Kraft gesetzt worden. Von den einzelnen Bestimmungen, die schon bekannt gegeben sind, ist besonders diejenige, die den Grundpreis für das Reichsgebiet bestimmt. Danach ist Reichsanwalt ermächtigt, Grundpreise für Butter an der inneren Markte festzusetzen. Der Grundpreis ist derjenige, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei einschließlich Verpackung, fordern kann. Die Grundpreise werden unter Berücksichtigung der Gesteuerungskosten an der Marktlage von einem Sachverständigenausschuß, der Zusammensetzung und Verfahren der Reichsanwalt bestimmt ermittelt und laufend nachzusehen.

+ Die vom Bundesrat erlassene Bekanntmachung über eine Vorratserhebung von Getreide bestimmt, daß am 16. November stattfindet und sich auf die Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Weizen erstreckt. Von der Aufhebung der Weizenvorräte werden die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die das Recht als Selbstverwalter in Anspruch genommen haben, betroffen. Außerdem werden Brotgetreide, Hafer- und Weizenvorräte festgestellt, die im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder eines kommunalen Verbandes als Empfänger am Abhebungstage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereits an Bäcker, Konditoren, Händler sowie an Tierhalter abgegeben, aber am 16. November noch vorhanden sind. Die Betriebsinhaber sind zur genauen Angabe ihrer Vorräte verpflichtet. Vorräte, die in fremden Speichern oder dergleichen lagern oder Selbstverwaltern oder Kommunalverbänden an Erzeugern anfallen oder Wäulen überwiesen worden sind, sind dem Inhaber anzugeben. Wer gegen die Bekanntmachung verstößt, hat empfindliche Geld- bzw. Gefängnisstrafen zu erwarten.

## Balkanstaaten.

\* Über einen seltsamen Dokumentenfund in Belgien wird dem „N. O.“ aus dem österreichischen Kriegsministerium berichtet: Nach der Einnahme Belgrads durch ungarische Gendarmen Hausdurchsuchungen in den Wohnhäusern ab. Bei dieser Gelegenheit wurden Papiere vorgefunden, die mit dem vor zwei Jahren eingetragenen Logo der serbischen Patriarchen Lucian Bogdanovic in Verbindung stehen. Aus den Briefen geht hervor, daß Bogdanovic wegen seiner Königstreue in Serbien sehr gehäßt war. Die Briefe beweisen, daß politische Kreise in Belgien entschlossen waren, den Patriarchen aus der Welt zu schaffen. U. a. wurde ein Schreiben vorgefunden, in dem vorgeschlagen wird, den Aufenthalt des Patriarchen in Belgien zur Verwirklichung dieses Planes zu benutzen. Dann könne es leicht geschehen, daß der Tod des Patriarchen dort einem Zufalle zugeschrieben werde. Es daher sehr wahrscheinlich, daß Bogdanovic tatsächlich einem Mordanschlag zum Opfer gefallen ist.

## Aus In- und Ausland.

Danzig, 22. Okt. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Danzig 2 wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Münsterberg (Fortf. Vot.) Oberstadtrat Dr. Herrmann mit sämtlichen 454 abgegebenen Stimmen gewählt.

Köln, 23. Okt. Fürst Bülow erkrankte hier auf der Durchreise. Nachts wurde der Fürst a. h. o. l. t. über heute morgen die Reise nach Baden-Baden fortgesetzt.

Stockholm, 23. Okt. Als Antwort auf den Protest der schwedischen Regierung wegen Beschlezung des deutschen Dampfers „Germania“ in den schwedischen Gewässern hat England eine Note überreicht, die versichert, in Danzig werde die Angelegenheit genau untersucht werden.

Luxemburg, 23. Okt. In einem Ministerialrat haben die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Großherzogin und einzelnen Mitgliedern der Regierung, daß die letzteren ihre Entlassung gaben.

Kapstadt, 23. Okt. Die Wahlen für das südafrikanische Parlament sind zugunsten der Regierung ausgefallen. Die Stellung des Ministerpräsidenten wurde nicht erschüttert.

Zu der vom König von England erlassenen Verfügung an den Volk schlägt der Monarch bewegliche Löhne an, die als Beweis sind für die penurvolle Lage, in der sich die Arbeiter der britischen Gewerbe befinden. Natürlich überwiegt der Nebenwirkung auf nach Soldaten alles andere in der Verfügung. Es heißt darin:

In diesem ersten Augenblick... appelliere ich an euch... Das Ende des Krieges ist noch nicht in Sicht. Es sind mehr Leute nötig, um die Truppen an der Front in voller Stärke zu halten. In früheren Tagen rief der schwerste Augenblick das größte Entschlossenheit bei den Männern unserer Rasse wach. Euch Männern aller Klassen fordere ich auf, vorzutreten und freiwillig am Kampfe teilzunehmen.

Ob dieser ungewöhnliche direkte vom Herrscher ausgehende Ruf um Soldaten mehr ruhen wird als Lord Kitchener und Lord Derby Reden, steht dahin. Das Eingeständnis der Notlage, der schwerste Augenblick sei da, ist ebenfalls recht bezeichnend gegenüber den üblichen Besonungen des Hochmuts, die man von jenseits des Kanals gewohnt ist.

## Steigendes Unbehagen in Rumänien.

Gernowik, 24. Oktober.

Die Handelskreise Rumaniens fühlen sich durch das Angreifen der Entente auf dem Balkan beunruhigt. Der rumänische Außenhandel wird stark geschädigt. Die Unterbrechung der Linie Saloniki-Nis droht Rumaniens Einfuhr aus dem Orient und seinen Außenhandel überhaupt zu untergraben. Die rumänische Kaufmannschaft hat Schritte beim Ministerium unternommen. Sie betont, daß die Neutralitätsverletzung durch die Entente in Griechenland für Rumänien verhängnisvoll sei. Das Handelsblatt „Romania“ mit für Rumänien bestimmten Waren ruft s. B. nach Schweden dirigiert werden. Über Rußland gelangen die rumänischen Handelsgüter nach Rumänien. Die bulgarische Handelskammer unternimmt ebenfalls Schritte gegen die Beeinträchtigung des Handels.

## Englische Kultur-Geständnisse.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Im „Manchester Guardian“ vom 18. ds. Mts. finden wir folgende von einem englischen Offizier beglaubigte „Selbstentat“ eines jungen französischen Mädchens:

Es war ein Mädchen von 17 Jahren in der Stadt, die wundervolle Heldentaten in der Nacht des Angriffs ausführte. Sie half bei den Verwundeten im Keller, der schnell als Krankenstation hergerichtet war, während zwei deutsche Schützen von einem Nachbarhause aus in den Keller feuerten. Wir konnten sie nicht kriegen, da sie durch die Tür des Hauses gedeckt waren. Sie sah dies, nahm den Revolver eines verwundeten Offiziers, kletterte heraus und von hinten an das Haus heran und erschoss die beiden deutschen Soldaten. Dann kam sie zurück, legte den Revolver hin, sagte „C'est fait“ und fuhr fort, weiter die Verwundeten zu verbinden. Dies ist absolut wahr. Sie verstand zufällig, mit Feuerwaffen umzugehen, da ihr Bruder und Vater, die beide im Kriege getötet worden sind, gute Schützen waren.

Die englische Presse scheut sich also nicht, die Tat eines Mädchens bekannt zu geben und zu verherrlichen, das aus dem Hinterhalt zwei deutsche Soldaten erschießt. Wenn solche Taten, die jedem Kriegsgeheimnis Dohn sprechen, noch obendrein gefeiert werden, sollen sich Engländer und Franzosen nicht wundern, wenn mit den Schuldigen, gleichgültig welchem Geschlecht sie angehören, nach den Kriegsgesetzen verfahren wird. Wäre das Mädchen ergriffen und dann verdurmenen von unseren Truppen erschossen worden, so würde sich die englische Presse in ihrem Entschuldigungsgeheul über die „barbarische Kriegsführung der Deutschen“ nicht haben genügt, genau wie sie jetzt die öffentliche Meinung der Welt gegen uns aufzuwachen sucht, weil in Belgien ein den Kriegsgesetzen gemäß ergangenes Todesurteil an einer Engländerin vollstreckt worden ist, die des Kriegsverrats überführt worden war.

## Die Schlacht am Isonzo.

Nach österreichischen Kriegspresse-Berichten.

Die dritte Schlacht am Isonzo ist im Gange, und an Punkten, wo die stärksten feindlichen Kräfte angriffen, ist die Entscheidung schon gefallen. Die Italiener mühten sich auf der Front von Karrreit bis Tolmein unter Zurücklassung ganzer Berge von Leichen. Am unteren Isonzo nördlich und südlich des Görzer Brückenkopfes, beim Brückenkopf selbst und am Dobersplateau hielten sich die Italiener auch blutige Kämpfe und haben nicht die geringsten Chancen, auch mit weiteren Angriffen mehr Glück zu haben.

Wo die Italiener in die österreichischen Schützengräben eindringen konnten, wurden sie sofort zurückgeworfen oder niedergemacht. Im österreichischen Seeresbericht heißt es bezeichnend von dem Angriff auf dem Mont San Michele: Am Mont San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengräben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz. Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitte in unsere Schützengräben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück. Die Schlacht wurde durch einen ständigen Geschützkampf eingeleitet und die Italiener setzten alle verfügbaren Kräfte ein, ohne Rücksicht auf die Opfer. Auch in Kärnten und Tirol wiederholten sie nach heftigen Geschützschüssen ihre Angriffe, gleichfalls völlig vergeblich. Ihre Absicht scheint zu sein, die österreichischen Streitkräfte zu kesseln, um ihre Verwendung in Bosnien oder an der serbischen Front zu verhindern. Nach den furchtbaren Misserfolgen und Verlusten, die ihnen die ersten beiden Isonzokämpfe gebracht haben, dürften sie wohl kaum darauf rechnen, die österreichischen Linien zu durchbrechen.

onik  
mela  
n. Hufm  
sche Br  
den gew  
thung be  
er gegen  
überall  
uch auf  
oni schen

**Zofia, 28. Okt.** Das Kriegsgericht verurteilte den Agrarier Stamboliski wegen antimilitaristischer Propaganda zu lebenslänglichem Gefängnis. Wegen desselben Ergebnisses verurteilt.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Ein Todesurteil.** Das Schwurgericht zu Kottbus verurteilte gestern den 23 Jahre alten invaliden Grubenarbeiter Hermann Richter aus Meuroser-Flur, der in der Nacht zum 4. Juli bei Senftenberg den Invaliden Koffke, mit dem er auf freiem Felde nächtigte, erdrosselt und beraubt hatte zum Tode.

**Nah und fern.**

**Holländische Holzschuhe für die Schuljugend.** Die Stadt Düsseldorf bezog als erste deutsche Gemeinde 4000 Paar holländischer Holzschuhe, damit das noch vorhandene Leder Schuhwerk geschnitten werden könne. Viele andere Gemeinden sind diesem Beispiele gefolgt und haben ebenfalls holländische Holzschuhe angekauft, um sie der ärmeren Schuljugend zur Verfügung zu stellen. Ein holländisches Fachblatt berichtet, daß gegenwärtig 37 deutsche Gemeinden rund 100000 Paar holländischer Holzschuhe bezogen haben. Die Holzschuhe können im Winter getragen werden, denn eine entsprechende Futterungseinlage bietet guten Schutz gegen die Kälte und auch gegen die Nässe.

**Preisregulierung für Brennspiritus.** Die Preiskontrolle für Brennspiritus, welche verließen werden betragen nach neuer Festsetzung der Spiritus-Zentrale in ganzem Reich 45 Pfennig für das Liter 95 prozentige 12 Pfennig für das Liter 90 prozentige Ware, worin eine Ermäßigung von 16 Pfennigen für das Liter liegt. Eine höhere Preisforderung ist nur insoweit zulässig, als sie auf vorangegangenen teureren Einkauf beruht und auch in diesem Falle nicht über den 10. November hinaus. Sollten zu späterer Zeit höhere als vorstehende Preise im Kleinhandel gefordert werden, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung gesetzliche Höchstpreise festlegen wird.

**Das Explosionsunglück in Paris.** Bei der Explosion der Fabrik in der Rue Tolbiac wurden 37 Personen getötet. Die meisten Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Nach der Explosion, die in einem Holzschuppen stattfand, wo Granaten hergestellt wurden, standen sofort alle Bauarbeiten aus Holz in Flammen. Es war wie ein ungeheures Strohfeuer, welches kaum einige Minuten dauerte. Als der Rauch sich verzogen hatte, stellte man fest, daß von den Baracken sozusagen nichts übrig geblieben war. Die Festigkeit der Explosion war derartig, daß in 100 Metern Umkreis alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Die Fensterläden aller umliegenden Häuser waren abgerissen und die alten baufälligen Baracken zum Einsturz gebracht.

**Ein neuer Skandal in Paris.** Nach den Berichten neuer Blätter ist in Paris eine neue Skandalaffäre ausgebrochen worden, die großes Aufsehen macht. Zwei Stadtsärzte, ein Hilfs-Stabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungs-Bureaus sowie zwei Zivilärzte, von denen der eine der Vorsitzende des Bezirksrates von Sceaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte hatten aufgrund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stadtsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10000 Frank als militäruntauglich erklären lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflussreiche Beziehungen in politischen Kreisen.

**Stahlgeld, nicht Eisengeld.** Die Mitteilung, daß die demnächst zur Ausgabe gelangenden Pfennigstücke aus Eisen hergestellt würden, wird vom Reichsbankdirektorium in Berlin indirekt berichtigt. Eine Handelskammer hatte das Direktorium um Abstellung des Eisengeldmangels gebeten. Die folgende Antwort: „Bis jetzt sind Kupfer- und Nickelmünzen zu unserem Bedauern nirgends verfügbar. Eine Währung der Knappheit an Kleinzahlungsmitteln darf von der demnächst beginnenden Ausgabe der Pfennigstücke aus Stahl erwartet werden.“

**Die ersten Kohlenkarten im Reich.** werden demnächst von der Stadt Danzig ausgegeben werden. Die Karten erhalten nur Arbeiterfrauen und berechtigten zum Bezug von Kohlen zu besonders billigen Preisen bei einer Anzahl hierzu verpflichteter Kohlenhändler. Auch wird gegen Vorgeigung derselben im Städtischen Gaswerk zu bedeutend ermäßigtem Preise Holz verabfolgt.

**Metallablieferung.** Die von den Kommunalverordnungen gemäß Verordnung über Beschlagnahme, Weidpacht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Metallarten errichteten Sammelstellen können auch nach dem 16. Oktober 1915 solche Gegenstände aus Kupfer, Messing und Metallarten annehmen, die nicht beschlagbar sind, also Büchsenbleche, Eimer, Kaffeefannen, Leertannen, Kuchenplatten, Milchannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samovars, Zunderfassen, Teegeschälter, Menagen, Messerbänke, Jahnstochergestelle, Tafelgeschätze aller Art, Tafelgeschätze, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Nippesachen, Thermometer, Schreibgeräthe, Bettwärmer, Säulenwagen, Baderäder. Außer diesen Sachen dürfen ferner angenommen werden: sämtliche Materialien und Gegenstände aus Kupfer, Messing, Holz, Löss, Bronze, Messing, Silber, Eisen, Stahl, Zinn, Alpacas und Metallarten, soweit sie nicht schon anderweitig gemeldet worden sind. Für diese, nicht an die Metallablieferung gemeldeten Materialien werden die bereits veröffentlichten Preise vergütet. Auch Altmaterial darf zu diesen Preisen angenommen werden. Als Altmaterial gelten die Gegenstände, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie für ihren eigentlichen Zweck nicht mehr benutzt werden können.

**Zeltlager Schmutz.** An der holländischen Grenze in Venlo wurde kürzlich eine Frau mit einem Kinderwagen angehalten, in dem ein schlafendes Kindchen lag. Bei näherer Untersuchung stellte sich aber heraus, daß die kleine aus Mehl, Reis, Wurst und einem Zunderhut bestand, dem man eine Nase aufgesetzt hatte. Der Schlaf des kleinen Engels wurde natürlich grausam gestört.

**Der neue Pariser Vesteckungsstand.** Nach Blättermeldungen wird die neueste Vesteckungsangelegenheit in Paris einen sehr erheblichen Umfang annehmen. „Journal“ berichtet, daß etwa dreihundert Personen in die Angelegenheit verwickelt sind. Bisher wurden drei Stadtsärzte, drei Generalstabsärzte und dreizehn Kaufleute verhaftet. Die Seele des Unternehmens war der Stadtsarzt Lombard, der jene Personen, die vom Militärdienst befreit werden wollten, in das Hospizital Neuilly bringen ließ, wo sie bei ihm halber einige Zeit bis zur endgültigen Entscheidung verweilen konnten. Am Spital sollen öfters Vesteckungen stattfanden sein.

**Lokales und Provinzielles.**

**Wertblatt für den 26. Oktober.**

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 6 <sup>44</sup> | Monduntergang | 10 <sup>37</sup> B. |
| Sonnenuntergang | 4 <sup>42</sup> | Mondaufgang   | 5 <sup>44</sup> B.  |

**Vom Weltkrieg 1914.**

26. 10. Erneute heftige Kämpfe am Iserkanal, in denen die Deutschen Sieger bleiben. — Deutsche und österreichische Truppen werfen starke russische Kräfte bei Zwangorod zurück.

1787 Preussischer Staatsmann Friedrich Karl Freiherr von und zum Stein geb. — 1800 Graf Helmuth v. Moltke geb. — 1818 Geschichtsschreiber Ludwig Häusser geb. — 1830 Historiker und Philolog Oskar Jäger geb. — 1849 Schriftsteller Heinrich Büttner geb. — 1874 Komponist und Dichter Peter Cornelius geb. — 1887 Johannes Ronge, Führer des Deutschkatholizismus, gest. — 1912 Die Erben nehmen Aktab.

**Wegen der selbstsüchtige übermäßige Einkaufswut** mancher Leute richten sich die folgenden Ausführungen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes für Rheinland und Westfalen: „Nicht oft und nicht scharf genug kann das Vorgehen jener gegetelt werden, die, auch in dieser schweren Zeit nur an sich denkend und keine Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmend, mit Hilfe ihres gut gefüllten Geldbeutels und unter Anwendung aller möglichen Kniffe und Listen große, über den jeweiligen Bedarf weit hinausreichende Vorräte an Lebensmitteln aufstapeln, und zwar nicht nur von solchen, die in reichlichen Mengen vorhanden sind — das wäre nicht so schlimm — sondern auch von solchen, die knapp bemessen sind. Ja, gerade auf diese stürzen sie sich. Man denke nur an Fett! Es wäre doch zu schrecklich, wenn sie einmal etwas entbehren müßten — was sage ich, einmal ihre Speisen nicht so zubereiten und ihre Eßlust nicht so befriedigen könnten, wie sie es gewohnt sind! Was kümmern sie ihre Mitmenschen, die nicht über so viel Geld wie sie verfügen und sich nicht so wie sie versorgen können! Was schert es sie, daß durch ihr rücksichtsloses Vorgehen eine immer größere Knappheit und damit eine weitere Preissteigerung hervorgerufen wird! Leider erfährt dieses verantwortliche Vorgehen immer weitere Kreise. Das schlechte Beispiel wirkt. Leute, die sich bisher vom Hamstern ferngehalten haben, verlegen sich darauf mit der — freilich durchaus nicht schicklichen — Begründung, daß, wenn diese und jene keine Rücksicht nahmen, sie auch keine zu üben brauchen. Und man kann sicher sein, daß all diese Menschen sich am meisten darüber aufhalten und am lautesten darüber schreien, daß alles so teuer ist. Daß sie selbst diese Teuerung mitverschulden, das kommt ihnen nicht in den Sinn oder das wollen sie nicht einsehen. Ja, sie sind die „Lebensmittelwucherer“ unter den Verbrauchern, denen durch behördliche Maßnahmen ebenso das Handwerk gelegt werden müßte, wie den „Wuchern“ in Handel und Produktion.“

**Das Eisenerz Kreuz** erhielt der seit 11 Jahren im hiesigen Kleinbahndienst tätige Heinrich Wallendorf, welcher gegenwärtig in Frankreich steht, mit gleichzeitiger Beförderung zum Bizefeldwebel.

**Die Feledienstübung der Jugendkompagnien des Kreises.** Am vergangenen Sonntag Nachmittag fand eine gemeinsame Feledienstübung einer Anzahl Jugendwehren unseres Kreises statt und zwar im Gelände von Gemmerich-Bischofsdorf-Ehr. Der Übung lag folgende Generalidee zu Grunde. Eine blaue Armee hat die Bahn bei Nassau überschritten und ist auf ihrem Vormarsch bis ins Rühlbachthal bei Mariensfeld gelangt. Von dort aus hat sie ihre Vortruppen bis in die Höhe von Ehr-Bischofsdorf vorgetrieben. Sie will auf ihrem Vormarsch anscheinend den Rheinübergang bei Boppard erzwingen. Eine rote Armee aus der Richtung von Eschbach kommend, erhält die Aufgabe, diese blaue Armee anzuhalten, bezw. zurückzuwerfen. Die blauen Truppen stellen die Jungmänner von Nassau, Nieren, Nierenbach, Nierenbach, Nierenbach und einigen anderen nach dem Rheine zu gelegenen Orten bestimmt waren. Die hiesigen Jungmänner, sowie die von Nassau und Nierenbach führten mit der Kleinbahn ab 12.05 bis zum Eschbacher Weg. Von dort aus wurde durch herrlichen Herbstwald nach Eschbach marschiert, denn dort sollte die Sammlung aller roten Truppen erfolgen. Punkt 2 Uhr war der Sammelplatz erreicht, oberhalb Eschbach an der Straße nach Gemmerich, wo sich auch Herr Gehmrat Berg-El. Goarshausen einfand, nur der Übung beizuwohnen. Freudig wurde er von Führern und Jungmännern begrüßt, sah den letzteren ganz besonders davon, welches Interesse unsere Behörden an der militärischen Vorbereitung der Jugend haben. Aus den verschiedenen Mannschaften wurden nun 4 Kompagnien gebildet und die Reizefolge bekannt gegeben. Zum Führer von Rot wurde Herr Gerichtsvollzieher Giese-Nierenbach ernannt. Es wurde nun auf der Straße nach Gemmerich vormaligiert, eine Kompagnie wurde als Spitze vorgezogen, die übrigen Kompagnien folgten in Abständen bis zur Höhe wo man aus dem Felde kommend einen weiten Blick über das vorliegende Gelände hat. Zur Plankendeckung wurde nun je eine Kompagnie nach den beiden Flügeln entsandt. Bald kamen nun schon die ersten Meldungen durch die vorgeschickten Radfahrerpatrouillen. Feindliche Vorposten konnte man weit hinter Gemmerich durch die Gläser entdecken. Aber auch der Feind hatte die Truppen von Rot schon entdeckt, die zwar wohlgebedt durch den Wald, durch Mulden und Straßengraben vorgehen, und er eröffnete das Feuer, denn bald ertönten drüben mächtige Donnererschläge, feindliche Artillerie beschloß die von der Höhe ins Tal vorgehenden Truppen von Rot. Gemmerich war vom Feinde unbedeckt geblieben, daselbst konnte Rot ungehindert durchstoßen und setzte sich jenseits des Dorfes fest. Eine lange Schützenglinie zog sich von der Höhe links des Dorfes hinunter ins Tal bis wieder auf die jenseitige Höhe nach Himmighofen zu. Aber Blau überschüttete jetzt Rot mit einem mörderischen Feuer und besonders kam dieses vom linken Flügel von Blau. Ein weiteres Vordringen wäre nicht möglich gewesen deshalb entschied der Schiedsrichter: Der Angriff von Rot, ist abgeblasen, die Stellung von Blau ist zu fest. Dazu hat Blau noch eine Batterie schwerer und eine solche leichter Artillerie, sowie eine Anzahl Maschinengewehre bei sich, außer 4 Kompagnien Infanterie, die allerdings durch Flaggen markiert waren. Die Artillerie bestand aus Böllern, welche so geschickt versteckt waren, daß ihre Stellung nicht festgestellt werden konnte. Rot löste sich nun sehr gut vom Feinde los

und bezog eine Aufnahmestellung hinter Gemmerich. Gerne hätten ja die Jungmänner den üblichen Sturm auf die Höhe gemacht, aber das hätte dann doch militärisch ein so falsches Bild gegeben, sodaß er unterließ. Nachdem das Ganze halt geblieben, sammelte sich Rot auf einem Wiesenplane und wurden dort im Kompagnieverbande noch einige Exerzierübungen vorgenommen, dann folgte die Kritik. Herr Feldwebel-Leutnant Götz der als Schiedsrichter vom Landsturm-Bataillon Oberlahnstein beauftragt war, betonte, daß die Übung im Großen und Ganzen recht schön verlaufen sei. Besonders hob er hervor, die schöne Gefechtsentfaltung von Rot, das vorzügliche Arbeiten und Wachen der Patrouillen. Alles in Allem zeigte die Übung, daß an der militärischen Ausbildung unserer Jugend mit großem Eifer seitens aller Führer gearbeitet wird. Leider nur stehen immer noch zu viele junge Leute seitwärts, gehen lieber an den Sonntagen umher, als daß sie sich an den Körper Geist bildenden Übungen beteiligen. Hoffentlich kommt der Zeitpunkt nun bald, wo der staatliche Zwang einsetzt, denn ohne einen solchen Zwang wird nie etwas Rechtes aus der ganzen Sache, denn immer stehen Böswillige hinter den willigen jungen Leuten und suchen sie abwendig zu machen. Das kann nur anders werden, durch gewisse Zwangsmaßnahmen. Mittels Sonderzug, den in dankenswerter Weise die Kleinbahn bewilligt hatte, fuhren denn die Jungmänner wieder zurück nach Braubach und wurden abends bei der Einfahrt in die Stadt von Jung und Alt freudig begrüßt. Insgesamt nahmen an der Übung teil 300 Jungmänner mit 30 Führern. Und nun tächtig weitergearbeitet an der Ausbildung ihrer Jungmänner, damit ihr demnächst bei einer Befähigung durch den höchsten Vorgesetzten im Bezirk, den Herrn General-Leutnant Schuch, in Ehren besteht.

**Wetteraussichten.**

**Eigener Wetterdienst.**

Ein wenig milder, nur noch vereinzelte Regen, weiß aufgehellt.

Niederschlag am 25. Okt.: 5,6 Millim.

**Bekanntmachung.**

Die Vergütung für Auslesen saurerfauler Beeren ist bis 31. Oktober bei der Stadtkasse abzuholen.

Braubach, 25. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Donnerstag, den 28. Okt. 1915, Nachmittags 6 Uhr im Rathhause dahier anberaumten

**Sitzung**

eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Zeichnungen zu den Kriegaanleihen aus städtischen Mitteln.
2. Erhöhung des Pflegekostenjahres im hiesigen Krankenhaus für Ortsarme.
3. Herausgabe einer Ration.
4. Erhöhung des Beitrages für Regenhochhaltung.
5. Dachstuhländerung an Schule. Aufbringung der Mittel.
6. Gannungs- und Kulturplan 1916.
7. Übernahme des Waldwegebaues in Riental für die Hütte.
8. Feuerwehrlage.
9. Wasserversorgung.
10. Wahl von Beisitzern für die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Braubach, den 25. Oktober 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

**Neu eingetroffen!**

**Taschenfahrpläne**

(Mittelrheinisches Kursbuch)

für Winter 1915-16.

**Preis nur 15 Pfg.**

zu haben bei

**A. Lemb.**

## Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

### Kartoffelverzug.

Um einen Ueberblick zu bekommen, wieviel Kartoffeln bis zu'r nächsten Ernte für die Einwohnerschaft noch nötig sind, ersuche ich diejenigen, welche sich an einem gemeinsamen Bezuge beteiligen wollen, bis 26. d. M. im Rathhause ihre Bedürfnisse anzumelden. Ueber den vorläufiglichen Preis kann einstweilen eine bestimmte Zusage nicht gemacht werden.  
Braubach, 15. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Die Viehhalter werden benachrichtigt, daß vom Kreise durch unsere Vermittlung Pferde-Mähren bezogen werden können. Der Preis beträgt ohne Fracht und Sad pro St. 5,50 M.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 6, entgegen genommen.

### Verteilung von Roggmehl.

An Familien mit einem Einkommen unter 2000 M kann wiederum etwas Roggmehl (durchschnittlich ein halbes Pfd auf den Kopf) abgegeben werden.

Die Ausgabe findet statt:  
für die Familien der Nr. 1 bis zur Karlstraße am Dienstag, den 26. Oktober;

für die Familien von der Karlstraße einschl. bis Rour-Gasse Mittwoch, den 27. Oktober;

für die Familien von Rour-Gasse ab bis zur Hülte und die Emserstraße Donnerstag, den 28. Oktober;

für die übrigen Familien (Neustadt) Freitag, den 29. Oktober je einmal Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Preis a Pfd. 25 Pfg. Zahlung im Rathhause. Freigabe im Erdgeschoss Braubach, 22. Okt. 1915. Der Bürgermeister.



## Alle Artikel zur Winterbekleidung für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Toppas, gefärbt und ungefärbt, Hosen in Wolle und bedruckte Leder Westen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhäus.

## Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
A. Lemb.

## Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen

Jean Engel.

## Vordrucke für Zuckerungsanzeigen

stets vorrätig bei

A. Lemb.

## Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Bolle, Schmidts- und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

## Gesunde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei  
A. Lemb.

### Eilt!

Trotz Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:  
Weiße Schmierseife zu 36 M. pro St.  
Gelbe Schmierseife zu 42 M. pro St.

Verwand gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.  
Bargmann, Kiel, Hohenhaufenring 37

## Geruch. Lachs im Ansehn.

Jean Engel.

## Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder.

In jeder Auswahl von 10 Pfg. per Paket an  
Jean Engel.

Neu eingetroffen!

## Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster o. s. Revue.

Rud. Neuhäus.

## Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei  
Geschw. Schumacher.

## Stachel- und Johannisbeerwein

per Liter 70 Pfg.  
Otto Eschenbrenner.

## "Solarine- Bux-Cream

putzt alle Metalle verbläut und gibt schönsten und dauerhaften Hochglanz ohne Nacharbeit.

## "Vulkan"

Die vorst. best. beste drucke Erzeugnis neu angekommen.  
G. Phil. Clos.

## Sparkaffee

A eine Mischung von feinst gemahlten besten Kaffeebohnen mit Zucker per Pfd. 1,50 M. Kaffee-Kriegsmischung per St. 1,40 M.  
Chr. Wieghardt.

## Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte wieder eingetroffen.  
Jul. Rüping.

Gute Plana sucht Käufer für Aufbaumstämme zu höchstem Preise. Zufragen in der Geschäftsstelle d. St.

Empfehle die bekannt guten Fildpe.

## Gordas-Käse und Camembert-Käse

Jean Engel.

## Neue Essiggurken

offert  
Chr. Wieghardt.

## Wein

außer dem Hause verkauft per Liter 80 Pfg. ohne Glas  
Rud. Neuhäus.

## Wermuthwein

sehr bekömmlich  
per Liter 1,20 M. empfiehlt  
E. Eschenbrenner.

## Fenchelbonig

Marke Stern mit Biene  
gegen Husten und Heiserkeit von Kindern gern genommen.  
Jean Engel.

## Obstverwandkörbe

offert  
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen:

Stiderei- und Balist-Häubchen für Mädchen, Cachemier- u. Bique-Mützen für Knaben, sowie Kittelkleidchen in reizender Ausführung.

Rud. Neuhäus.

## Mischobst

und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen Durst, besonders für Feldpostpakete bei

Chr. Wieghardt.

## Fußbodenöl- Ersatz

per Liter 50 Pfg.  
E. Eschenbrenner.

## Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.  
Otto Eschenbrenner.

## Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in Panama Käser und Satin in großer Auswahl eingetroffen.  
Rud. Neuhäus.

## Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von G. C. König in Steinhagen empfiehlt  
E. Eschenbrenner.

## Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen  
A. Lemb.

## Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toiletenseife, wie in Hautcrems und Salben haben Sie in der  
Marksburg-Drogerie.

## Schmier- und Blockwürste

soeben eingetroffen.  
Jean Engel.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Emil Baer, Oberle'mstein.

## Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei  
A. Lemb.

## Wer einmal probiert, kauft stets wieder. Billiger als Käse und Wurst! Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.  
in 4 Liter-Dosen 3,50 M.

offert  
Chr. Wieghardt.

Es gibt nichts besseres als ein... Das muß geles... Werden!

## Küppersbusch-



## HEERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten  
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.  
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stück.  
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.  
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Jul. Rüping.

## Carbolineum ist nicht mehr zu haben

## Kulba

ist der beste Ersatz.

## Kulba

## Kulba

## Kulba

## Kulba

## Kulba

## Kulba

## Kulba

## Kulba

Alleinvertrieb für Braubach u. Umgegend

## Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dächer und Herde rauchen, hilft ein Schornstein-Aufsatz.  
Zu haben in allen Größen bei  
Georg Philipp Klos.